

„Die Banken waren von der Gier getrieben“

Der Anlageberater Steffen Paulick sieht die Staatsgarantie der Bundeskanzlerin mit eher kritischem Blick

VON KATRIN MERKEL (Text) UND MANUELA MEYER (Foto)

Auch gestern gingen weltweit die Turbulenzen an den Finanzmärkten weiter. Immer mehr Länder denken über Staatsgarantien nach. Nicht nur der Großaktionär, sondern auch der „kleine Sparer“ sorgt sich um sein Vermögen. Doch viele Experten wiegeln ab: „Das Geld ist sicher.“ Steffen Paulick, Anlageberater aus Herzogenaurach, sieht das etwas kritischer.

HERZOGENAURACH – Die Staatsgarantie, die Bundeskanzlerin Angela Merkel vor laufenden Kameras ausgesprochen hat, bereitet dem 44-Jährigen doch etwas Kopfzerbrechen: „Für mich ist das schlicht Valium fürs Volk. Gelogen hat sie natürlich nicht, wenn sie sagt, dass der Staat die Einlagen der Privatleute schützt“, meint Paulick. Hat ein Bankkunde vor einer möglichen Institutspleite 5000 Euro auf dem Konto, wird er durch die Garantie letztlich auch nach dem Crash 5000 Euro bekommen – sei es vom Staat oder vom Einlagensicherungsfonds.

Paulicks Sorge jedoch: Anstatt das Geld dem eigenen Vermögen zu entnehmen, könnten Regierungen – gezwungenermaßen, weil sie selbst verschuldet sind – ihre Notenpressen anwerfen und die Märkte mit diesem Geld fluten. „Doch wenn mehr Banknoten im Umlauf sind, sind diese weniger wert.“ Die Inflation würde ansteigen und die Sparer verlieren durch die Finanzkrise an Kaufkraft. Seiner Ansicht nach ist die Lage deswegen ernster als viele denken.

„Eher Realist als Pessimist“

Den Vorwurf, ein Pessimist zu sein, weist der Herzogenauracher weit von sich. Er sieht sich eher als Realist. Sein Appell: „Jeder sollte sich mit der Finanzkrise sachlich und kritisch auseinandersetzen.“ Und, so der persönliche Tipp des Beraters, zumindest mit einem kleinen Teil des Vermögens „in Werte gehen, die sich nicht vervielfältigen lassen“ und auf diese Weise seine Kaufkraft zu sichern.

Gold oder Zucker etwa seien in unsicheren Zeiten eine Alternative – „auch wenn ich vor sieben, acht Jahren selbst nicht gedacht hätte, dass ich das meinen Kunden eines Tages empfehlen würde“. Doch habe Gold und Silber seit Jahrtausenden alle Währungen überlebt, schließlich seien Edelmetalle der Ursprung des heutigen Geldsystems.

Ihm, der seit 2007 selbstständig ist, geht es weniger um die Vermehrung von Vermögen („es ist nie gut, wenn man zu schnell zu viel will“) als um



Der Anlageberater Steffen Paulick aus Herzogenaurach ist seit über 25 Jahren im Finanzsektor tätig. Die Krise, die derzeit weltweit die Banken und Börsen erschüttert, überrascht ihn nicht: „Sie hat sich seit Jahren angekündigt.“

dessen Stabilisierung. Schließlich, so seine feste Meinung, sei die weltweite Finanzkrise nicht zuletzt in der allgemeinen Gier begründet: US-amerikanische Banken machten mit günstigen Darlehen und einer nur unzureichenden Prüfung der Kreditwürdigkeit der Kunden das Häuschen oder auch das schicke Auto für jedermann möglich. „Die Institute suggerierten, dass alles finanzierbar sei. Anschließend bündelten sie die Hypotheken in undurchschaubare Pakete und verkauften sie weltweit.“

Keine Überraschung

„Obwohl sie nicht genau wussten, was in diesen Paketen eigentlich drinsteckt, kauften europäische und asiatische Banken diese auf – weil sie sich davon hohe Gewinne erhofften“, meint Paulick, der sich selbst als Querdenker bezeichnet. Die gegenwärtige

Entwicklung überrascht ihn nicht. Schließlich seien die Banken in den vergangenen Jahren schlicht von der Gier getrieben gewesen.

Die momentane Vertrauenskrise scheint enorm. Paulick: „Schließlich weiß niemand, welche Bank wo mit drin steckt.“ Das ganze System sei einfach intransparent. Erst wenn sich dies ändere und allgemeine Offenheit einziehe, könne die Finanzkrise gelöst werden.

„Wettbewerbspolitisch schlecht“ sei es, wenn die Regierungen nun reihenweise Banken stützen. Schließlich greifen sie auf diese Weise in den Markt ein – während „die Gewinne privatisiert wurden, werden die Verluste nun sozialisiert“, meint Paulick. Will heißen: Die Banken strichen in der Vergangenheit die Gewinne ein, im Pleitefall soll jetzt die Allgemeinheit geradestehen.

Täten die Regierung dies nicht, könnte sich der Markt bereinigen. In Schieflage geratene Institute würden verschwinden, gesunde Banken gestärkt aus der Krise hervorgehen. „Ich dachte eigentlich, mit dem Bankrott der Investmentbank Lehman Brothers wollte die US-Regierung ein Signal setzen.“

Be begrenzte Bereinigung

Doch als der Staat später den Banken Freddie Mac und Fannie Mae unter die Arme griff und zusätzlich ein milliardenschweres Rettungspaket schnürte, sei er eines Besseren belehrt worden, meint Paulick, der früher selbst bei verschiedenen Banken gearbeitet hat. Das Finanzsystem bereinige sich im gewissen Maße trotzdem, beispielsweise durch die Fusionen einiger großer Banken, wie Deutschland sie derzeit erlebt.